



Der Enztöler

Waldbader Tagblatt

Bezugspreis:
Das Enztöler monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 einschließlich 20 Rpf. Verteilungsgebühren. Preis des Einzelnummers 10 Rpf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung über die Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstand für beide Teile in Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verlagsort: Neuenbürg für den gesamten Inhalt: Waldbader Verlag, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind in 1. und 2. Klasse unterteilt. Die Anzeigenpreise sind in 1. und 2. Klasse unterteilt. Die Anzeigenpreise sind in 1. und 2. Klasse unterteilt.

Nr. 235

Neuenbürg, Montag den 7. Oktober 1940

98. Jahrgang

„Zerschlagt die rosig gefärbte Brille“

Britische Illusionsmärchen und die Wahrheit aufschlauernder Augenzeugenberichte. — Wachsende Unzufriedenheit und Sorge der britischen Bevölkerung.

DNB. Stockholm, 6. Okt. Das schwere Stahlgewitter jenseitiger Vergeltungsschläge auf London hält mit unversehrter Wucht an. Tag und Nacht hämmern deutsche Bomben auf Industrieanlagen, Versorgungs- und Rüstungsbetriebe, auf Docks und Speicherranlagen heran. Treffer reiht sich an Treffer, Explosionsherd an Explosionsherd, ein Chaos von Trümmern, Zerstörung und Vernichtung.

Trotz aller Schönfärberei, trotz aller Illusionsmärchen, mit denen die britischen Agitatoren dem Volk die Wirkungslosigkeit der deutschen Angriffe weiszumachen versuchen, verraten doch die durch strengste Zensurmaßnahmen auf Zwedoptimismus zurechtgebogenen Berichte des britischen Nachrichtendienstes und der Presse klar das immer weitere Umsichgreifen der Zerstörung und des Chaos. So mußte der englische Nachrichtendienst heute zugeben, daß bereits am Samstagvormittag mehrere deutsche Luftangriffe auf London und den Südosten des Landes stattgefunden hätten. Die deutschen Bomberformationen hätten sich durch das heftige Flakfeuer nicht auseinanderreiben lassen. Im Stadtgebiet von London hätten Bombentreffer eine Reihe von Gebäuden vernichtet. Dieses selbst für englische Verhältnisse niederschmetternde Bild versucht dann der Londoner Rundfunk durch die Nachricht zu verwischen, die der erlauteten Hörfachheit davon Kenntnis gibt, daß „die wachsende Nacht-Brillanz“ Gegenstand der Besprechungen der Führer der Achsenmächte auf dem Brenner gewesen sei.

Über den wirklichen Stand der Vernichtung und Zerstörung in der britischen Hauptstadt geben die verschiedenen Berichte ausländischer Zeitungen eingehend Aufschluß. „Sonntags-Dagbladet“ veröffentlicht einen Augenzeugenbericht aus London, in dem es heißt: „Es ist dennoch möglich, in der Riesstadt London die eine oder andere unzerstörte Straße mit hellen Fensterheben oder Häusern zu finden.“ Ein Londoner Eigenbericht des gleichen Blattes hebt hervor, daß die Häufigkeit der deutschen Luftangriffe auf London die ausländischen Pressevertreter veranlaßt habe, nicht mehr täglich und nicht mehr so ausführlich über die deutschen Luftangriffe zu berichten, da sie sonst Gefahr liefen, in ihrer Berichterstattung allzu monoton zu werden. Die Zensur verbiete im übrigen, über Bombeneinschläge zu berichten, da sie dem Gegner wertvolle Hinweise geben könnten. Der Berichtsteller von „Stockholms Tidningen“ schreibt, er habe bei einem Rundgang durch die Londoner Docksanlagen zwei große, durch Bomben und Feuer zerstörte Getreidepeicher gesehen.

„Die Flucharbeit an der Front“ über- schreibt der „Daily Herald“ vom 3. Oktober seinen Artikel über die politische Lage. „Wir wußten“, so heißt es darin u. a., „daß früher oder später die großen Städte und besonders London an der Front liegen würden. Warum waren wir dann nicht besser auf die Ereignisse vorbereitet? Warum stellte sich schon wenige Tage nach Beginn des Luftkrieges heraus, daß die Maßnahmen der Regierung zur Erhaltung des zivilen Lebens verfehlt waren. Warum dieses Chaos und warum diese unglaublichen Verzögerungen in der Unterbringung der Obdachlosen? Hundert solcher Fragen könnte man stellen. Fast jeden Tag muß die Regierung zugeben, daß sie nicht vorbereitet war. Es war schon immer bekannt, daß Straßen zerstört, die Gas- und Elektrizitätsversorgung unterbrochen werden würden. Aber heute erst ist der Plan zur Bekämpfung dieser Schäden so weit, daß ein Kommissar ernannt wurde. Und das einen Monat nach Beginn der Angriffe.“

„News Chronicle“ kritisiert besonders die mehr als mangelhafte Unterbringung der Londoner Obdachlosen. Das Blatt schreibt: „Vor etwa einer Woche kamen etwa 250 Obdachlose aus dem Londoner Osten in eine Vorstadt im Norden. Sie wurden provisorisch in einer Kirche untergebracht. Obwohl nur wenige hundert Meter von dieser Kirche entfernt zwei große Wohnhäuserblocks völlig leerstünden, befinden sich die Obdachlosen heute nach einer Woche immer noch in der Kirche. Die Mieten für die leeren Wohnungen sind den Heilmattosen, die kein Geld haben, zu hoch. Man hätte diese Wohnhäuser beschlagnahmen müssen!“

Befichtigung der Po-Armee durch den Duce.

Rom, 7. Okt. Mussolini hat nach einem Bericht der „Agenzia Stefani“ am Sonntag vormittag mit der Befichtigung der Po-Armee begonnen, die vermutlich mehrere Tage dauern wird. Der Duce ist begleitet vom Unterstaatssekretär im Kriegsministerium General Soddu und vom stellvertretenden Generalstabschef des Heeres General Roatta. Er wurde bei seiner Ankunft auf dem Flugplatz Biadizza vom Minister für Volksbildung Pavolini, vom Kommandanten der Po-Armee Bercechino, sowie vom Generalstabschef der Miliz, Starace, und zahlreichen hohen Offizieren empfangen. Die Befichtigung begann mit der Inspektion der motorisierten Division „Trieste“, die zu dem im November 1938 gebildeten Panzerarmekorps der Po-Armee gehört.

Volltreffer auf Gas- und Delbehälter

Tag und Nacht anhaltender Bombenhagel — Erfolgreiche Angriffe auf Geleitzüge — 30 Flugzeuge abgeschossen

DNB. Berlin, 6. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Stärkere Verbände der Luftwaffe belegten bei Tag und Nacht Hafen- und Versorgungsanlagen sowie Rüstungsbetriebe und sonstige militärische Ziele in der britischen Hauptstadt wirksam mit Bomben. Die Del- und Gasbehälter von Tilbury erhielten mehrere Volltreffer. Weitere Angriffe richteten sich gegen Häfen, Flugplätze, Bahnanlagen, Truppenanlagen und Rüstungswerke im Süden der Insel, und an der Westküste. Zahlreiche Brände zeigten weithin sichtbar die Wirkung besonders der nächtlichen Angriffe.“

Vor der Ostküste versprengte der Angriff mit Bomben schweren Kalibers drei Geleitzüge. Zwei große Handelsschiffe wurden getroffen. Das eine blieb mit Schlagseite liegen, das andere geriet in Brand. Das Verminnen britischer Häfen wurde fortgesetzt. — An verschiedenen Stellen kam es zu Luftkämpfen, die für unsere Jäger erfolgreich verliefen.

Versuche des Feindes, in der Nacht zum 6. Oktober nach Norddeutschland einzufallen, wurden bereits im Grenzgebiet abgewehrt und die feindlichen Flugzeuge zur Umkehr gezwungen. Dem Abwurf mehrerer Bomben auf drei deutsche Orte und eine holländische Stadt fiel eine Reihe von Zivilpersonen zum Opfer.

In den Luftkämpfen über England verlor der Gegner 30 Flugzeuge, während sieben eigene Flugzeuge vom Feindesflug nicht zurückerliefen.

Hauptmann Widloch am gleichen Tage fünf Jäger im Luftkampf ab und errang damit seinen 41. Luftsieg.“

„Expresungsversuch an Spanien gescheitert“

Die römische Presse zur Rückkehr Suners nach Madrid

Madrid, 6. Oktober. Der spanische Innenminister Serrano Suner traf Samstagmorgen, aus Rom kommend, auf dem Madrider Flughafen ein. Zu seinem Empfang hatten sich der Minister für Erziehung, Juanes Martin, der Sekretär der Falange, Camero, der deutsche und der italienische Botschafter sowie hohe Beamte eingefunden.

Zur Rückkehr Serrano Suners schreibt die Zeitung „Banguardia“: Spanien besitze das volle Vertrauen, was sich gegenwärtig in der internationalen Politik, d. h. der Ausprägung seines Willens zur Unabhängigkeit, Freiheit und Größe widerspiegeln und das sich der Zustimmung der großen Staaten erfreut, in deren Hand Europas Neugestaltung liegt und die im geeigneten Augenblick zur Auslösung gebracht wird.

Der Berliner Korrespondent der gleichen Zeitung schreibt: Feiter und geschmeidiger denn je habe die Achse am Brenner mit mathematischer Genauigkeit den Herbstplan festgelegt. Stärker denn je stehe die Achse da, weil England seiner letzten Illusionen im Osten beraubt ist. Die Engländer haben ihren Nationaltraum des viktorianischen Zeitalters von der splendid isolation im ungegründeten Augenblick verwickelt. Die Erfinder der Blockade werden an ihrer eigenen Erfindung zugrunde gehen.

Die Rückkehr des spanischen Innenministers Serrano Suner nach Madrid nach fast dreiwöchiger Aufenthalt in Deutschland und Italien veranlaßt die italienische Sonntagspresse, nochmals die volle Solidarität Spaniens mit den Achsenmächten zu unterstreichen. Damit sind, wie „Messaggero“ betont, alle jene Versuche gescheitert, mit denen England zwischen den drei befreundeten Staaten immer wieder Mißtrauen und Unstimmigkeiten hervorzurufen wollte, mit denen letzten Endes eine Expresungspolitik gegen Spanien selbst betrieben werden sollte.

Auch „Popolo di Roma“ weist darauf hin, daß in der Stunde, da der Krieg der Achsenmächte gegen England die neue Geschichte in der Welt bestimmt, das Spanien Francos seinen Platz da gewählt hat, wo für die Freiheit Europas und des Mittelmeeres gefolgt wird. Die Expresungsversuche Londons seien ohne jeden Erfolg auf Spanien geblieben. Im gegenwärtigen Augenblick der Rückkehr von Suner, dem Abgesandten Francos, nach Madrid, spricht das Blatt den Wunsch aus, daß Spanien, dieses antienglische Volkwerk am Atlantischen Ozean, bald seine ruhmreiche Tradition wieder aufnehmen und seine Rechtsansprüche gegen England verwirklichen könne, das unter den Schlägen der Achsenmächte noch härter mitgenommen werde.

Die Madrider Presse gibt ausführliche Berichte über das deutsche Militärkonzert und viele Bilder von der vollbesetzten Stierkampfarene, von dem Einmarsch und den Darbietungen der deutschen Militärmusiker sowie von der Ehrenloge, in der außer dem deutschen Botschafter und dem Landesgruppenleiter der NSDAP der spanische Innenminister Ser-

ran Suner Platz genommen hatte. Die Madrider Abendpresse hatte ihre Ausgaben zurückgehalten, um Aufnahmen und ausführliche Berichte über das deutsche Militärkonzert bringen zu können.

Die Zeitungen beschreiben mit begeisterten Worten das künstlerische und zugleich militärische Ereignis und sind einmütig in ihrem Urteil, daß die deutschen Soldaten durch ihre künstlerische Darbietung und durch militärische Korrektheit und ihren Schmelz die Herzen der Madrider Bevölkerung erobert haben. In den Kommentaren wird besonders hervorgehoben, daß es sich nicht um ein gewöhnliches Konzert gehandelt habe, sondern um einen Akt, der einmal Ausdruck der echten deutsch-spanischen Freundschaft war und der außerdem der Madrider Bevölkerung etwas von dem Geheimnis offenbart hat, welches den gewaltigen Aufstieg Deutschlands und seinen Siegeszug im Kriege herbeigeführt hat.

Erfolgreicher Einsatz des Seenot-Dienstes

In zwei Monaten 226 Flieger gerettet, darunter auch mehrere englische Besatzungen

Berlin, 7. Okt. (Fig. Funkmeldung.) Seit die deutschen Angriffe gegen England verstärkt geführt werden, ist der deutsche Seenot-Dienst des öfteren genannt worden. Wie der Name schon andeutet, besteht die Aufgabe dieses Dienstes in der Rettung von in Seenot geratenen Flugzeugbesatzungen in den Gewässern nördlich der britischen Insel. Mit Flugzeugen, Flugbooten, Rettungsbooten und Rettungsbooten werden Nordsee und Kanal ohne Unterbrechung überwacht. Die Arbeit dieser Rettungsmannschaften ist sehr schwierig und gefährlich, zumal die Briten auf sie keine Rücksicht nehmen und sie als Mittel der Kriegsführung behandeln. Sie werden von den Engländern auch beim Rettungsdienst angegriffen, obwohl sie durch ihren vorschrittmäßigen Anstrich und die weithin sichtbaren Zeichen des roten Kreuzes deutlich als Seenot-Flugzeuge und -Fahrzeuge erkennbar sind. Diese Kennzeichnung ist in der Genfer Konvention von 1929 von allen Kulturnationen vereinbart worden. Auch England ist diesem Abkommen seinerzeit beigetreten, hält sich jedoch nicht daran, obwohl unsere Seenot-Flugzeuge diesen Genfer Bestimmungen entsprechend völlig unbewaffnet und daher wehrlos sind. Die englischen Angriffe können daher nur als heimtückische Überfälle bezeichnet werden, die einer Kulturnation unwürdig sind und allen internationalen Gesplogensregeln Hohn sprechen.

So hat der Seenotdienst durch die britischen Angriffe bereits schwere Verluste erlitten. Allein in den Monaten August und September vernichteten die Engländer 10 Rettungsfahrzeuge. Obwohl der Seenotdienst unter härtester feindlicher Einwirkung arbeitet, sind seine Erfolge doch beträchtlich. Ebenfalls in den letzten beiden Monaten wurden durch ihn 226 Flieger gerettet. Unter ihnen befinden sich auch die Besatzungen mehrerer englischer Flugzeuge.

Aufruf Darrés zum Erntedanktag

M.B. Berlin, 6. Okt. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsbauernführer R. Walther Darré, hat zum Erntedanktag folgenden Aufruf erlassen:

Deutsches Volk! Wieder liegt ein Jahr harter Arbeit hinter uns. In diesem Kriegsjahr habt ihr Euch selbst übertrifft. Ihr habt Schwierigkeiten gemeistert, deren Überwindung nach allen Vorstellungen unmöglich schien. Viele von Euch haben den Fluch mit dem Schwert vertauscht und fehlten daher in den Betrieben. Ungünstige Witterung im vergangenen Herbst und Winter, im Frühjahr und bei der Ernte brachte umfangreiche Zuschüsse, die der Krieg Eurer Arbeit bereitet, wurde Euer Wille zur Leistung nicht schwächer, sondern nur noch zäher und härter. Ihr wuchtet, daß Euer Einsatz für Deutschland und seinen Sieg von entscheidender Bedeutung ist. So gelang es Euch, eine Ernte zu erstellen, die bei unseren Feinden Mäher und Enttäuschung auslöst. Englands Hoffnung, daß Deutschland an den Folgen einer Nahrungsmittelknappheit werde, ist restlos zerfallen. Diese Eure Leistung im Kriegsjahr 1939-40 wird in die Geschichte als ein großer Beitrag des deutschen Volkes zum Sieg eingehen, sie wird aber auch schon jetzt den tiefen Dank des ganzen Volkes finden. Dieser Dank gilt allen, die im letzten Jahr mit ganzer Kraft in der deutschen Landwirtschaft ihre Pflicht erfüllt haben. Vor allem wird dieser Dank aber auch den Frauen auf dem Lande gelten, die in selbstverständlicher Hingabe die Arbeit der Bauern, Landwirte und Landarbeiter übernahmen, die zu den Föhnen eilten.

Deutsches Landvolk! Der große Erfolg dieses schweren Jahres schenkt Euch aber nicht nur den Dank des ganzen Volkes, er gibt uns allen auch die Gewißheit, daß es ein 1913 niemals mehr geben wird. Der Sieg wird unser sein! Es lebe der Führer!

R. Walther Darré,

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer.

Zwei neue Ritterkreuzträger

M.B. Berlin, 6. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes:

dem Hauptmann Wolfgang Bippert, Kommandeur einer Jagdgruppe, dem Oberleutnant Hans Haben in einem Jagdgeschwader.

Hauptmann Bippert hat im Luftkampf zwölf Bomber abgeschossen und fünf Sperrballone vernichtet.

Oberleutnant Haben hat seinen 30. Lufttag errungen.

Hauptmann Wolfgang Bippert wurde am 14. September 1911 zu Frauenthal als Sohn eines Metzgers geboren. Nachdem er 1932 zu Osnabrück das Reifezeugnis auf einem Realgymnasium erlangt hatte, studierte er bis 1934 Medizin und trat im April 1934 als Marinearzt in die Kriegsmarine ein. Im Juni wurde er zum Leutnant ernannt, am 1. April 1935 zum Fähnrich und am 1. Oktober zum Oberfähnrich befördert. Mit dem 1. November 1935 trat er zur Luftwaffe über, erhielt seine fliegerische Ausbildung auf der Fliegererschule Lubitz. Am 20. April 1936 zum Leutnant befördert und am 15. Oktober in das Jagdgeschwader 121 als Fliegerführer versetzt. 1938 ging er als Fliegerführer der Jagdgruppe nach Spanien und mit dem Spanienkreuz in Gold, dem Cruz de Guerra und mit der Realalla Militär ausgezeichnet. Am 1. März 1939 wurde er zum Oberleutnant befördert und als Staffelführer in ein Jagdgeschwader versetzt. Am 27. Oktober 1939 erhielt er das Eiserne Kreuz 2. Klasse, am 23. Mai 1940 das Eiserne Kreuz 1. Klasse und wurde am 19. Juli 1940 außer der Reihe zum Hauptmann befördert.

Oberleutnant Hans Haben wurde am 14. April 1914 zu Göttingen als Sohn eines Finanzrats geboren. Er besuchte das humanistische Gymnasium seiner Vaterstadt und trat am 1. April 1934 als Fahnenjunker in das Infanterieregiment Nr. 14 ein. Am 1. Dezember 1935 wurde er als Oberfähnrich zur Luftwaffe versetzt, erhielt seine fliegerische Ausbildung an der Fliegererschule Celle. Am 15. April 1936 zum Leutnant befördert und am 15. Oktober als Fliegerführer in das Jagdgeschwader 121 versetzt. Im Jahre 1937 wurde er Fliegerlehrer an der Jagdfliegerschule Bernburg. Am 1. Februar 1939 wurde er zum Oberleutnant befördert.

Britisches Dementi Lügen gestraft

Die auf Schwedisches Hoheitsgebiet abgeworfenen Bomben britischen Ursprungs.

Stockholm, 7. Okt. Das britische Nachrichtenbüro Reuters veröffentlichte am Samstag eine Meldung des Luftfahrtministeriums, in der die Überfliegung und Bombardierung schwedischen Hoheitsgebietes durch britische Flugzeuge dementiert wird. Dieses britische Dementi wird von der schwedischen Presse stark herausgeholt, wobei man deutlich dieser englischen Falschmeldung keinen Glauben schenkt.

"Svenska Dagbladet" bemerkt dazu, daß ein Hinweis auf die erfolgte Untersuchung genügen dürfte, die von der Luftabteilung des schwedischen Verteidigungsstabes gemacht worden sei. Aus dieser Mitteilung geht, wie das schwedische Blatt hervorhebt, hervor, daß die Bomben englischen Ursprungs waren. Dagens Adbeter schreibt, daß dieses englische Dementi äußerst überraschend komme, denn von autoritativer Seite Londons sei man nach den Mitteilungen des Londoner Berichterstatters von "Dagens Adbeter" geneigt gewesen, anzunehmen, daß ein englischer Flugzeugführer durch einen Irrtum Bomben über schwedisches Gebiet abgeworfen habe. Der britische Botschafter in Stockholm habe auch schon vor dem schwedischen Protest in London über den Vorfall berichtet und auf Grund dieses Berichtes sei eine Untersuchung eingeleitet.

Die Unglaubwürdigkeit der Mitteilungen des britischen Luftfahrtministeriums werde durch diesen Vorfall auch den neutralen Schweden deutlich vor Augen geführt. Die Engländer haben sich in einer Weise hier blamiert, wie das größer gar nicht sein konnte. Man muß sich gleichermaßen über die mangelnde Orientierungsfähigkeit und schlechte Ausbildung der britischen Flieger als auch der völlig offen zutage tretenden Unzuverlässigkeit der Mitteilung des britischen Informationsministeriums wundern. Nicht nur, daß die in Schweden gelandete nichtexplodierte Bombe sich einwandfrei als englischen Ursprungs erweist, nein, auch die von den gleichen Fliegern abgeworfenen deutschsprachigen gegen die Führung Großdeutschlands gerichteten Flugblätter sind ein Beweis für den britischen Ursprung der Bomben über dem neutralen Schweden.

Ehrung der Frontbauern am Erntedanktag

Reichsobmann Behren sprach vor den Saarpfälzer Bauern

Mannheim, 6. Okt. In Ehren der Frontbauern fand am Erntedanktag in der südpfälzischen Stadt Randsel eine große Kundgebung statt. Dieser Bauerntag war ein Fest des Wiederlebens am Westwall und zugleich der Parole-Empfang für die künftige Arbeit des Landvolkes im Wiederaufbaugelände. Stadt und Land begingen diesen Festtag gemeinsam. Die treuen Helfer des Landvolkes bei der Räumung, bei der Bergung des Viehs, des Getreides und der Maschinen, bei der Saat und bei der Ernte und nun auch bei der Wiederbesiedlung der Roten Zone waren und sind die Partei, die Wehrmacht und der Reichsobmann. Sie waren auch an dem Ehrentag der Frontbauern vertreten.

Den Auftakt zur Hauptkundgebung bildete die Begrüßung des als Stellvertreter des Reichsbauernführers und Reichsernährungsministers R. Walther Darré erschienenen Reichsobmannes des Reichsdistriktes, Bauer Behrens, durch Stadtbürgermeister Müller. Dann gab Landesbauernführer Konvet einen kurzen Rückblick auf das Werk Darrés. Er schilderte die Arbeit, die in dem treuen Gebiet geleistet worden war. Ausführlich sprach dann Landesbauernführer Bonnet über den Wiederaufbau im Westwallgebiet, der nicht nur eine rein technische Frage sei, sondern der zugleich in entscheidender Weise eine Neuordnung der Dörfer durch Umlegung, Dorfauflösung und Neubildung deutschen Bauerntums mit sich bringe und so eine Verbesserung der Wirtschaftsgrundlage und eine Verminderung des Arbeitsaufwandes darstelle.

"Ihr habt", so begann dann Reichsobmann Behrens, "mit den Bauern aus Baden und aus dem Rheinland ein neues Kapitel deutscher Bauerngeschichte geschrieben. Ihr habt den Begriff des Frontbauern geschaffen. Dieser Begriff geht in die Geschichte des deutschen Volkes ein. Im Kriegsjahr 1940 begeben wir in einfacher Weise den Erntedanktag. Dieser Tag war für den Bauern immer ein Tag des Nachdenkens, in dem der Bauer mit seiner Familie zurückkaut auf das Jahr der Arbeit und an dem er für den ihm zuteil gewordenen Gewinn dankt. Bis 1933 feierte der Bauer diesen Tag allein.

1933 aber wies der Führer auf dem Bückeberg beim deutschen Bauern den Weg an, der ihm in den Jahrszeiten vorher verloren gegangen war. Dieser Tag am Bückeberg bedeutet die größte Schicksalswende für uns, die in ihrer Bedeutung erst von kommenden Generationen begriffen wird. Damals wurde Darré die Möglichkeit gegeben, seine Gedanken in die Tat umzusetzen. Eine Neuordnung wurde geschaffen, die in dem Reichsdistriktsrecht, Reichsnahrungsgesetz, Wartordnung und Erzeugungsbuch umrissen ist. Der Reichsobmann wies weiter darauf hin, daß der Reichsbauernführer Darré die Bauern Jahr um Jahr zu höheren Leistungen aufgefordert hat und daß die deutschen Bauern dieser Aufforderung nachgekommen sind. Sie haben durch ihre Arbeit die Blüte Englands zurückerlangt. Die Bauern haben freiwillig die gegebenen Parolen befolgt und so die geforderten Ziele erreicht. Mit herzlichsten Worten des Dankes gedachte der Reichsobmann sodann aller getreuen Mitarbeiter und Helfer, insbesondere der deutschen Landfrau, der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der Partei und der Frauenschaft. Unter starker Zustimmung erklärte der Reichsobmann zusammenfassend:

"So wie der deutsche Soldat der beste Soldat der Welt ist, so wollen wir Bauern den Cheyge haben, die besten Bauern der Welt zu sein. Der Weg, den Darré eingeschlagen hat, führt zum Sieg über den Hungerkrieg, den England will. Auch nach dem Krieg brauchen wir ein starkes deutsches Landvolk. Das deutsche Volk wird ewig Brot vom deutschen Boden essen oder zugrunde gehen. Jeder hat heute das Wort Darrés begriffen, daß ohne Bauerntum das Volk hungert, und daß ohne Bauerntum das Volk nicht. Wie können auf das Bauerntum als Lebensquell nicht verzichten."

"Wir wollen", so schloß der Reichsobmann, "im neuen Jahr alles tun, um England zu besiegen. Die Feinde des neuen Deutschland werden vernichtet durch die Wehrmacht Adolf Hitlers. Wir werden in eine große Zukunft marschieren mit dem Führer und wir deutschen Bauern werden dabei unsere Pflicht bis zum letzten Atemzug tun."

„Siege“ der Illusionisten Englands

M.B. Berlin, 6. Okt. Tag um Tag und Nacht tut Nacht erleben die Engländer nun schon seit Wochen die Angriffe der deutschen Kampfgeschwader, deren Wirkungen tief in ihr Leben einschneiden. Die Verstärkungen werden täglich größer, keine Abwehrmaßnahmen im Lande, die Angriffe abzuhalten, ihre verderbenbringenden Folgen auf die desolaten Ziele abzuwenden. Diese Tatsachen haben aber für die Londoner Illusionisten keine Bedeutung. Im Gegenteil, sie wirken sich in die Angriffe aus und je mehr sie die Moral untergraben, umso höher schlagen die Wellen der Illusionskampagne, der jede Lüge und jede Verdrehung recht ist, um den Engländern Bunkbildern vorzugaukeln, die die machende Wirkmacht von der Kräfte wieder beheben sollen. Mit einem ungeheuren Schrei suchen sie die durchdringbare Wahrheit zu überdecken, jede Niederlage verflechten sie in einen Sieg umzuwickeln. Sie schwenken ihre Niederlagen in Norwegen und Islandern z. B. auch waren, den Illusionisten sind sie nur Anlaß, den Engländern und der Welt vorzumachen, daß die Chancen mindestens gleichstünden.

Ein frappantes Beispiel für diese Kapitulationsmethoden der Illusionisten ist eine Reutersmeldung, die am Samstag in alle Welt ging und prahlend verkündete: "Eine erfolgreiche Phase des Krieges mit Deutschland ist gerade zu Ende gegangen". Diese wahrhaft erstaunliche Mitteilung konstatiert Reuters, daß Deutschland innerhalb der vier Monate, die seit der Eroberung Dänemarks verstrichen sind, England noch nicht geschmettert hat. Diese Feststellung genügt Reuters dann, um triumphierend zu verkünden, Deutschland habe folglich eine Niederlage erlitten. Seine merkwürdige Beweisführung sucht Reuters durch phantastische Zahlenangaben über angebliche Abschüsse deutscher Flugzeuge glaubhaft zu machen. Das Augenbüro versteht sich dabei auf 1400 Flugzeuge, die Deutschland in einem Monat verloren haben soll, während es die britischen Verluste auf 407 zusammengeschlumpfen läßt. In Wirklichkeit ist das Verhältnis umgekehrt.

Ein weiteres Mittel der englischen Illusionisten, den Optimismus in den eigenen Reihen zu fälschen, ist die Häufung von Meldungen über Nichtleistung in Deutschland und vor allem unter den deutschen Truppen in Frankreich und Belgien. Eine derartige Meldung ist z. B. in die "Newspaper Times" lanciert worden, um auf dem Wege über Amerika besseren Eindruck zu machen. Darin heißt es, die Siegeszuversicht bei den deutschen Truppen an der Kanalfront sei in Enttäuschung und Kleinmut umgeschlagen. Eine deutschsprechende Amerikanerin will von deutschen Soldaten in Verdun die Klage gehört haben, Deutschland habe nicht genügend U-Boote und keine Flieger würden hingschicktet. Die Deutschen verlangten, nach Hause zu kommen.

Englands Luftmarschall abgesetzt

Übernahme des Oberbefehls der englischen Luftwaffe durch Sir Charles Portal, den „Bombardierer Berlins“.

M.B. Stockholm, 6. Okt. Das Durcheinander in der britischen Regierungselite, das in eindrucksvollster Weise die immer mehr steigenden Schwierigkeiten Englands erkennen läßt, hat nunmehr auch auf die obersten militärischen Kommandostellen übergegriffen. Wie der britische Nachrichtenendienst meldet, ist Luftmarschall Sir Cyril Newall als Oberkommandierender der britischen Luftwaffe ausgeschieden, was mit anderen Worten heißt, daß er von Churchill kurzerhand abgesetzt worden ist.

Newall wird durch seine Ernennung zum Generalgouverneur in Neuseeland ohne viel Aufhebens in die Wüste geschickt. Den Oberbefehl der fogen. künftigen Luftflotte übernimmt an seiner Stelle Luftmarschall Sir Charles Portal, bisher Oberkommandierender der Britenbomber.

Es ist selbstverständlich, daß der englische Nachrichtenendienst diesen interessanten Wechsel in der obersten Kommandostelle der RAF gerade in diesem entscheidungsreichen Augenblick als Beweis dafür hinstellen möchte, wie sehr England bestrebt sei, den Kampf in der Luft gegenüber Deutschland zu verteidigen. Reuters geht noch weiter, indem er den neuen englischen Luftwaffenchef als den Mann

bezeichnet, der „viel Dynamismus“ besitzt. Er sei beschließen worden als derjenige, den wir haben müssen, um sich mit Hitler zu beschäftigen. Reuters teilt schließlich noch mit, daß Sir Charles Portal die treibende Kraft ist, die hinter der Bombardierung Berlins stehe." (1)

Da man annehmen kann, daß die zahlreichen „Erfolgs“-Meldungen über die Tätigkeit der Britenbomber bei ihren nächtlichen Überfällen auf Reichsgebiete — wir erinnern uns an die „Pulverisierung Hamburgs" und die Vernichtung des Potsdamer und Anhalter Bahnhofes" sowie nieder anderer Ziele von großer Bedeutung" — zumindest die Duldung des bisherigen Oberkommandierenden der englischen Bombenflieger gefunden haben, dürfte sich die „Acta der Erfolge“ der RAF nach seiner nunmehrigen Ernennung zum Oberkommandierenden der gesamten künftigen Luftflotte zweifellos noch steigern. Es ist also anzunehmen, daß auch die viel gerühmten britischen „Abschüsse“ ziffern eine weitere Steigerung erfahren, was ja auch selbsthört in die augenblickliche englische Illusionskampagne passen würde, die Churchill und seine Trabanten bitter nötig haben, um das Volk solange wie nur irgendmöglich über die wahre Lage Englands im Unklaren zu lassen.

Abhängigkeits der Gefation Londons

M.B. Stockholm, 6. Okt. Die große Sensation des Samstags in London war die überraschende Abhängigkeit des Luftmarschalls Sir Cyril Newall als Oberkommandierenden der Luftwaffe und die Berufung Sir Charles Portals zu seinem Nachfolger. Gleichwohl sind eine ganze Reihe von Neu- und Umbesetzungen in der Leitung der britischen Luftwaffe vorgenommen worden, von denen allerdings nur ein geringer Teil der Öffentlichkeit bekannt gegeben wurde.

Vor allem in ausländischen Kreisen der britischen Hauptstadt fragt man sich, welche Gründe die Regierung veranlaßt haben können, eine derartig umfassende Umgestaltung in der Führung der britischen Luftwaffe durchzuführen, und zwar ausgerechnet in einem Augenblick, da die Luftwaffe in einem Kampf auf Leben und Tod mit einem Feinde verwickelt ist. Der selbst nach englischen Angaben zumindest zahlenmäßig den Engländern weit voraus liegt. In diesen Kreisen kann man sich das Ende eines nicht erwehren, daß es auch innerhalb der Führung der britischen Luftwaffe zu Vorfällen gekommen ist, über die man sich selbstverständlich in amtlichen englischen Kreisen auschweigelt, die aber bestimmt keine Ehre für diejenigen darstellen, die für die Operationen der RAF verantwortlich sind. Man betont vor allem, daß es stets ungebührlich sei, eine derartige Umgestaltung und Neuorganisation einer Waffengattung mitten während großangelegter Operationen vorzunehmen. Die Abberufung von Luftmarschall Newall wird in amtlichen Kreisen Londons als eine selbstverständliche, in sogar ehrenhafte Beförderung hingestellt, während man in den übrigen Kreisen der britischen Hauptstadt kaum an diese Erklärung glauben kann, denn, so betont man, es wäre kaum eine Ehre für einen Offizier sein, mitten im Kriege aus seiner militärischen Laufbahn abberufen und auf einen politischen Posten zweiten Ranges geschickt zu werden.

Zwei feindliche U-Boote versenkt

Bomben auf die Stellungen von Marja Matrus und Insel Perim.

M.B. Rom, 6. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag meldet:

Zwei feindliche U-Boote sind versenkt worden: Ein von einem unserer U-Boote, das zweite von einem unserer Schnellboote.

In Nordafrika hat ein harter Zuegerverstoß die jeweiligen Stellungen von Marja Matrus heftig mit Bomben belegt und wichtige Ergebnisse erreicht. Beim Rückzug wurde ein feindliches Flugzeug wahrscheinlich abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Einsatzorten zurückgeführt.

Im Roten Meer haben unsere Fliegerjagden militärische Ziele auf der Insel Perim bombardiert. Feindliche Flugzeuge griffen Aelia und Ufoad mit Bomben an. Leichter Sachschaden, keine Opfer.



Gedenktage

7. Oktober.

- 1794 Der Dichter Wilhelm Müller in Dessau geboren.
- 1862 Der Schriftsteller Otto Ernst in Ollsenen geboren.
- 1900 Der Reichsleiter der NSDAP Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler in München geboren.
- 1916 (bis 9.) Schlacht bei Kronstadt.
- Sonnenaufgang 7.36 Sonnenuntergang 18.45
- Mondaufgang 14.26 Monduntergang 23.12

Arbeitszeit im Tageslicht

V.A. Wie bekanntgegeben wurde, soll die am 1. April d. J. eingeführte Sommerzeit entgegen der ursprünglichen Absicht vorläufig auch weiterhin beibehalten werden. Dieser Entschluß ist vor allem auf die wirtschaftlichen Vorteile der Sommerzeit zurückzuführen. Schon im Weltkrieg hatte sich die Sommerzeit sehr gut bewährt und allgemeiner Beliebtheit erfreut. Deutschland war damals im Jahre 1916 als erstes Land dazu übergegangen, für die Zeit der längsten Tagelängigkeit alle Uhren eine Stunde vorzustellen. England, Frankreich und einige andere Länder ahmten kurz darauf das deutsche Beispiel nach.

Über die Vorteile der Sommerzeit hat sich im Frühjahr dieses Jahres auch das Arbeitswissenschaftliche Institut der DAF geäußert. Es wurde vor allem betont, daß durch sie fast der ganze Tageslauf des Arbeiters — Arbeitsweg, Arbeitszeit und Freizeit — in die hellen Tagesstunden verlegt wird. Während die bisherige Normalzeit (Mittelenuropäische Zeit) im Frühling und Herbst einen Aufenthalt von einer Stunde, also ein Viertel der Freizeit, in der Sonne zuließ, sei diese Möglichkeit durch die Einführung der Sommerzeit verdoppelt worden, und es könne auch im Frühling und Herbst noch die halbe Freizeit in der Sonne zugebracht werden. In den Sommermonaten konnte der Schaffende sogar während seiner ganzen Freizeit in Sonnenschein und frischer Luft Sport treiben, wandern oder seinen Kleingarten betreten.

Durch die Abnahme der Tageshelligkeit während der Herbst- und Wintermonate wird es jetzt den Schaffenden trotz der Beibehaltung der Sommerzeit nicht möglich bleiben, den größeren Teil ihrer Freizeit bei Tageslicht zu verbringen. Der physiologische und wirtschaftliche Vorteil, der darin besteht, daß aber auch nunmehr die Arbeitszeit zum weitaus größten Teil in die hellen Tagesstunden fällt, bleibt jedoch bestehen. Schließlich ist noch hervorzuheben, daß durch die längere Tageshelle in den Hauptverkehrsstunden die Gefahr der Betriebs- und Verkehrsunfälle, die durch die Bedunkelung angenommen hat, vermindert wird. — Für die Landwirtschaft ist die Sommerzeit insofern von geringerem Interesse, als sich dort die Arbeitszeit ohnehin immer nach dem Sonnenanfang, dem Sonnenuntergang, der Tageshelle und den Witterungsverhältnissen richtet.

Die wirtschaftlichen Vorteile der Sommerzeit liegen besonders in der Kohlenersparnis. Auf Grund der Lichtersparnis und der Verminderung der Spitzenbelastung der Elektrizitätswerke zu Beginn der Dämmerung werden große Mengen Kohlen gespart. Die gesamte Kohlenersparnis in Deutschland durch die Einführung der Sommerzeit würde bisher auf mindestens 20 000 Tonnen jährlich geschätzt.

Stadt Neuaußern

Das Erntedankfest wurde im Kriegsjahr 1940 nicht gefeiert, es fand auch keine Besichtigung der Gebäude statt. Das Landvolk aber gedachte in herzlichem Sinn dieses Tages, der an all die Mühen und Sorgen, aber auch an die Erfolge mahnt, die unser Landvolk das Jahr über auf sich nimmt, um der himmlischen Scholle den reichen Ernteertrag abzurufen. Auch wir Menschen in der Stadt haben am gestrigen Tage

nicht nur an das Erntedankfest, sondern auch an den Erntesegen und an die viele Erntearbeit gedacht, die zuvor geleistet werden muß, ehe man Brot essen kann. Wurde der Erntedank auch nicht öffentlich begangen, er war und bleibt der Ehrenstag des deutschen Bauerntums. Vom ersten Oktobersonntag wäre zu sagen, daß er ganz im Zeichen verblichener Erbschaft stand. Unsere Stadt ist nun eingetaucht in das Farbenpiel des Herbstes und wer sich gestern die Mühe nahm und einen Stadtrundgang machte, wird festgestellt haben, daß es der Stimmungsvollen Bilder gar viele sind, die es zu schauen und zu bewundern gibt.

Seute I. Vorstellung der Auswärtigen-Platzmiete des Stadttheaters Pforzheim

Die Werbekaktion für den Besuch der Auswärtigen-Platzmiete des Stadttheaters Pforzheim war ein voller Erfolg. Heute abend fahren ab Marktplatz drei vollbesetzte Omnibusse mit 119 Theaterbesuchern. Von der 2. Vorstellung ab fährt ein Omnibus sogar vom Südbahnhof aus, damit die im Südteil der Stadt Wohnenden nicht den weiten Weg auf den Marktplatz zu machen brauchen. Bei Regen und Schnee bietet sich dort auch Unternehmlichkeit. Auf jeder Stammplatzkarte ist der Wagen vermerkt, in welchen der Platzkarten-Inhaber einsteigen soll. Auch Kartenbesitzer bringt für dieselben Vorstellungen zwei vollbesetzte Omnibusse mit 76 Personen auf. So ist für die Bevölkerung des unteren Engtals nun die erfreuliche Möglichkeit geschaffen, täglich auch im Kriegsjahr an Kulturleben Pforzheims teilzunehmen.

Bad Wildbad

klavierkonzert. Nach einem kürzlich erfolgreich verlaufenen Klavierkonzert mit der bekannten Pforzheimer Pianistin Fräulein Johanna ... wurde die Künstlerin von der Staatl. Badverwaltung für ein weiteres Klavierkonzert verpflichtet, das morgen Dienstag stattfindet. Zum Vortrag kommen Werke von Schumann, Haydn usw. In auswärtigen Presseberichten wird der Pianistin Schlager eine außerordentliche Begabung mit einem ausgeprägten Stillegefühl nachgerühmt. Ihr vollendetes Spiel zeigte sie bei den beiden einander so entgegengesetzten Sonaten von Haydn und Schumann. Nur löst sie Musikalität, Ehrfurcht vor dem Werk, geistige Betätigung des Stoffes und Beherrschung der technischen Mittel machen solche Leistungen möglich.

Besuch bei den Feldgrauen. Am letzten Freitag wurde von der NS-Frauenenschaft Wildbad zusammen mit der Kreisfrauenführerin das biesige Luftwaffenlazarett besucht. Tags zuvor hatten die Frauen eine große Anzahl leere Kisten gefüllt, um unseren verwundeten und kranken Soldaten eine Freude zu bereiten. Alle Hütchen waren freiwillige Spenden der NS-Frauenenschaft. An festlich geschmückten Tischen verbrachten unsere Soldaten ein paar frohe Stunden bei Kaffee und Kuchen. Noch lange wird dieser schöne Nachmittag in aller Erinnerung bleiben.

Gemeinde Birkenfeld

Vereinbarung mit den Gemeinderäten. Im Monat September wurden an die Birkenfelder Waldmännchen wiederum Viebsgaben verkauft. Die eingegangenen Feldpostbriefe bewiesen die Freude über die Verbundenheit zwischen Heimatgemeinde und Waldmännchen. — Der Vertrag mit der Deutschen Reichspostleitzentrale über die Verwendung eines Kleinabriefkastens beim Postamt Birkenfeld wurde auf weitere drei Jahre verlängert. Der Stempel soll gleichzeitig in der üblichen Darstellung mit der Bezeichnung „Schwarzwalddarstellungsort“ neu angefertigt werden. — Weitere Entwürfe des Waldmännchen-Märkte über die Aufstellung von gestrichelten Wegweiser werden eingesehen. — Zur Schulung und Anschaffung von Geräten für den örtlichen Luftschutz in der Gemeinde wurde ein einmaliger Beitrag bewilligt.

entwählich der Vereinfachung des Feuerwehr-Übungsplans für wählbare Tätigkeit in der Fein-Feuerwehr an sechs Feuerwehrcolonnen wurden Geldgeschenke von Seiten der Gemeinde bewilligt. — Die fleißige Bodenwange wird 3. H. neu in Handgelegt. Gleichzeitig wurde die Anschaffung einer Kleinwange verfügt. Zur Unterbringung derselben wird das feierliche Baugelände entsprechend vergrößert werden. — Zur Erleichterung der Arbeiten des Ernährung- und Wirtschaftsamtes wurde Prokurist Arnold von hier ausfindig gemacht. — Für den zur Wehrmacht einberufenen Stadtkrieger Dr. Heinz wurde als Stellvertreter Stadtkrieger Dr. Pöhler in Wildbad aufgestellt. — Die Räume im ersten Stock des NS-Kindergartens sollen zur weiteren Unterbringung der NS-Gemeinschaftsweststation instand gesetzt werden, außerdem soll der Außenverputz des NS-Kindergartens erneuert werden.

Gemeindepolitische Sprechabend in Calmbach

Am das Fortschreiten des Gemeindelebens auch während des Krieges darzustellen, fand am Samstag abend im „Bathof“-Saal ein gemeindepolitische Sprechabend statt. Ortsgruppenleiter Wengert eröffnete ihn und hieß die nicht abzu zahlreich erschienenen willkommen. Er demängelte das fehlende Interesse und erteilte dann dem stellvert. Bürgermeister Part b das Wort. Dieser führte in längeren Darlegungen dann aus:

1. Um die Anteilnahme der Gemeinde darzustellen, erhält jeder heimkehrende E.R.-Träger eine kleine Gabe von 10.- RM. Dies soll keine Belohnung darstellen, sondern eine Anerkennung, die etwas der Ausgestaltung einer Familienfeier dienen könnte.

2. Die vordringendsten Fragen sind nach dem Krieg die der Wohnung und Siedlung. In der Schwabe war seit längerem die Hausanbahnung in der Au. 1932 war über dieses Gebiet die Feldbereinigung beschlossen worden, die auch bis 1935 betrieben wurde. Dann entschied das Technische Landesamt, daß Hausanbahnung stattfinden müsse. Den Gemütsch dabei bildete indessen der Widerstand einiger Grundbesitzer. Die Größe der Zeit hat jedoch deren Einsicht gestärkt und im Wege gütlicher Verhandlungen ist die Umlegung nun soweit gefördert, daß sie vorgenommen werden kann.

Nach diesem soll ein weiteres Wangelände erschlossen werden und zwar das Gelände Altwiesen. Auf dem ersten Teil dieses Geländes von Kriegsstraße in Richtung Ortsmitte stehen bereits eine Anzahl Häuser. Im zweiten Teil, Kriegsstraße bis Sportplatz, war selbster Entwässerung vorgesehen und Vorarbeiten dazu in Angriff genommen worden. Von dieser Entwässerung wurde abgesehen und Hausanbahnung beschlossen. Dieses Gebiet soll allmählich das Dorfgebiet Calmbachs werden. Seine Erschließung bildet das Sofortprogramm nach dem Kriege. Die Gemeinde selbst besitzt dort 200 Ar Wald und hat kürzlich 40 weitere dazu gekauft. Architekt Hundelmaier wurde mit der Fertigung eines Ortsbauplanes beauftragt. Dieser Plan soll die Schließung vorhandener Lücken im Ortsbild bedingen. (Zürierte Siedlungen erfolgten am Rande des Reichsbundes und erweiterte die überall sonst angeordnete Anordnung des Wohngebietes.) Rummel soll der umgekehrte Weg beschritten werden.) Für Industrie ist der Platz unterhalb des Sportplatzes vorgesehen.

3. In den letzten Wochen wurde ein Umbau des Rathhaussaales vorgenommen. Er wurde durch eine Schiebetür unterteilt, weitere Fenster eingelassen und ein weiterer Zugang geschaffen. In diesem Raum sollen zukünftig die Tagungen stattfinden und deshalb für diesen Zweck ein würdiger Rahmen geschaffen werden.

4. Die Turnhalle war seither im Besitz des VLV, früher Turnverein Calmbach. Die finanzielle Belastung des Vereins war sehr hart und dauernd. Ausschüsse der Gemeinde in Form von Miete für Benutzung durch Schulen und Klubs werden erforderlich. Da nesterlich eine Überbelastung durch Nebenarbeiten in den Gesehen für die Verbandparlament eingetreten ist, nähern sich die Verhandlungen auf Übernahme der Halle in Gemeindegewalt dem Abschluß.

5. Das Luftschutz-Alarmsystem wurde durch Anbringung einer Großsirene auf dem Rathaus erweitert.

„Abreise Freitag“

Roman einer großen Leidenschaft

Von HANS POSSENDORF

Copyright by Verlag Koorn & Ehrh, Kommanditgesellschaft, München, 1939

In dem ersten Raum bediente wieder jenes häßliche Mädchen. Ballarina nahm im zweiten Zimmer Platz, doch Reda Giacometti war dort nicht zu sehen. Eine granungige, blonde Engländerin nahm seine Bestellung entgegen. Um eine direkte Erhaltung nach Reda zu vermeiden, fragte Ballarina das Mädchen, ob sie denn immer hier tätig sei; er habe sie doch bisher noch nicht gesehen. Die Antwort der Engländerin gab ihm die gewünschte Aufklärung: Sie könne — so sagte sie — nur zur Vertretung, wenn eine der beiden italienischen Bedienungsmädchen ihren freien Tag hätte.

Reda Giacometti ging zu dieser Stunde gerade mit einem jungen Manne durch den herbstlichen Gade Park. Viele Spaziergänger, die dem Paar beglücknet, blickten voller Bewunderung auf das hübsche Mädchen in Trauerkleidung; manche blieben sogar stehen und schauten ihr noch eine Weile nach. Reda hielt den Blick hart geradent durch die noch eine Weile nach. Reda hielt den Blick hart geradent durch die noch eine Weile nach. Reda hielt den Blick hart geradent durch die noch eine Weile nach.

Als er endlich schwieg, schäelte Reda den Kopf und sagte ruhig und freundlich: „Es tut mir leid, Charly, es geht nicht. Sie müssen sich das aus dem Kopf schlagen. Ich will nach meiner Heimat, nach Venedig, zurückkehren.“

„Das ist doch kein Grund, Reda. Da Ihre Mutter nicht mehr lebt, können Sie doch ebenso gut hierbleiben. Und wenn Sie zurückhaus ...“

Reda unterbroch ihn: „Es hat keinen Zweck, Charly, daß Sie mich weiter quälen. Wenden Sie mir, ich kann nicht.“

„Sie haben einen andern Lieb?“

„Nein — wirklich nicht.“

Reda, ich kann Ihnen natürlich kein großartiges Leben bieten. Aber Sie sollen es gut haben und nie im Leben mehr arbeiten müssen. Gehen Sie mit mir ein paar Wochen mit.“

„Wenn man jemand heiraten soll, dann muß man ihn doch richtig lieb haben, Charly. Sonst kann kein Glück daraus werden.“

„Ich dachte immer, Reda, Sie hätten mich ein bißchen gern.“

„Wenn ich Sie nicht gern hätte, Charly, würde ich mich gar nicht mit Ihnen hier getroffen haben. Man hat mich vor ein paar Tagen sehr vor Ihnen gerannt.“

„Wer?“

„Ich.“

Reda lächelte einen Augenblick. Dann sagte sie, ihm gerade ins Gesicht schauend: „Man hat mir erzählt, daß Sie ein sehr schlummer Gemüte betreiben hätten ... oder noch immer betreiben. Trotzdem habe ich Ihnen Ihre Bitte nicht abgelehnt, weil Sie immer sehr freundlich zu mir waren und weil ich Ihnen nicht vergessen habe, daß Sie mir all Ihr Geld angeboten haben, damit ich zum Begräbnis meiner Mutter fahren könnte.“

„Sie haben es ja nicht genommen.“

„Weil es keinen Zweck mehr hatte, — weil es doch zu spät war.“

Charly lachte herzlich eine Weile. Dann sagte er mit einem plötzlichen Entschluß: „Ich kann nicht mehr tun, als ehrlich gegen Sie sein. Ich will nicht langern, das ... daß ich ...“

„Sie brauchen mir nichts zu sagen, Charly. Es ist vielleicht besser, Sie schwiegen.“

„Aber ich will es sagen, Reda, damit Sie sehen, daß ich vor Ihnen nichts verbirgt und mit offenen Karten spiele. Ich habe viele Jahre lang von Diebstahl und Betrugserei gelebt — und ich habe auch schon wegen Erpressung im Gefängnis gesessen. Aber seit Monaten habe ich nichts Unrechtes mehr getan, weil ...“

Reda wurde es mir nämlich finanziell besser gehen, das können Sie mir glauben. Und ich verpöchte Ihnen, Reda, daß ich nie wieder etwas tun werde, was mich mit den Gesetzen in Konflikt bringt, wenn Sie mich heiraten. Aber wenn Sie mich zurückweisen, Reda, dann ...“

„Ach!“

„Ach!“

„Ach!“

„Ach!“

„Ach!“

„Ach!“

„Ach!“

„Ach!“

„Ach!“

„Ach!“

„Ach!“



6. Auf das Bezugscheinwesen wurde in einigen aufklären- den Worten hingewiesen.
 7. Dringliche Aufgaben nach dem Kriege sind der schon lange schwebende Umbau der Schömlingerstraße, für den der angeammelte Fond allmählich in genügender Höhe vorhanden ist; ferner der Bau einer Kläranlage, für die ebenfalls etwa zwei Drittel der Baukosten an- gesammelt sind; sowie Regelung eines Schuttablage- plazes und der Müllabfuhr.
 Mit Sieghel auf den Führer schloß der anregend ver- laufene Abend.

Magold, 7. Okt. Auf dem Friedhof in Cannstatt wurde am letzten Freitag der im 67. Lebensjahr verstorbene Regie- rungs-Veterinärarzt Dr. Mehger beigesetzt. Der Verstorbene war 30 Jahre lang Oberamtsarzt und Leiter des städtischen Fleischbeschauamtes in Magold. Landrat Dr. Haegle wür- digte am Grabe die Verdienste, die sich Veterinärarzt Dr. Mehger in den vielen Jahren seiner dienstlichen Tätigkeit im ehemaligen Kreis Magold erworben hat. Für die Berufs- kameraden im Kreis Calw sprach Regierungs-Veterinärarzt Dr. Wolf-Galvo Worte treuen Gedenkens.

Waltingen-Enz, 7. Okt. Wilhelm Zerger konnte in voller Gesundheit sein 93. Lebensjahr vollenden. Trotz des hohen Alters geht er noch täglich seiner gewohnten Arbeit in der Werkstatt nach. Der rüstige 93-Jährige ist der älteste Ein- wohner der Gemeindefamilie.

SS-Gruppenführer Kaul 50 Jahre alt
RSO. Der Führer des SS-Oberabschnittes und höhere SS- und Polizeiführer Südwest, SS-Gruppenführer Karl Kaul, wurde am 5. Oktober 1890 in Brodow (Provinz Posen) geboren und erhielt schon in seiner Jugend als Sohn der Grenz- die ersten Eindrücke von dem Kampf um die Erhaltung des Deutschlands im Osten. Während des Welt- krieges kam er als Freiwilliger an der Front und führte seit 1918 eine Batterie. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Nach der Novemberrevolution kämpfte er im Baltikum und war im Jahre 1920 im „Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund“ tätig. Er nahm aktiv an dem Unternehmen Kapp teil und kämpfte später in der Deutschvölkischen Freiheitspartei gegen das System von Weimar.
 Seit 1929 gehört er der SA an, seit Frühjahr 1930 der SS. Seit 1933 war SS-Gruppenführer Kaul als Führer von SS-Einheiten in den Gaue Süd-Hannover-Braunschweig tätig. Am 1. März 1937 berief ihn der Reichsführer SS an die Spitze des SS-Oberabschnittes Südwest. Seit August 1938 ist er höherer SS- und Polizeiführer Südwest und seit der Befehlsgebung des Einsatzes auch beim Chef der NS-Verwal- tung in Strahburg.
 In dem siegreichen Feldzug im Westen im Sommer d. Js. nahm SS-Gruppenführer Kaul als Führer einer Batterie der SS-Verfügungstruppe in Holland, Belgien und Nordfrankreich teil und wurde mit der Spange zum E. K. 2 ausgezeichnet.

Wochenplan der Hitlerjugend und des BDM vom 7. Oktober bis 12. Oktober 1940

Hitler-Jugend Gef. 12/401. Montag, 7. Okt.: 20.15 Uhr Sport der Schar I. Uniform, Sportzeug mitbringen. Mitt- woch, 9. Okt.: 20.15 Uhr Heimabend der Schar I im Heim. Der Spielmännchen hat Dienst wie üblich.
 Antar-SS. Montag, 7. Okt.: 20.15 Uhr Sport in der Turnhalle. Uniform, Sportzeug mitbringen. Donnerstag, 10. Okt.: 20.15 Uhr Auftreten am NSDAP-Sturmheim.
 Deutsches Jungvolk. Jährlinge 12/401. Montag, 7. Okt.: Jungzug I tritt um 3 Uhr, Jungzug III um 4.30 Uhr auf dem Turnplatz an. Uniform, Sport. Mittwoch, 9. Okt.: Jungzug I, II u. III treten um 3 Uhr auf dem Turnplatz an. Dienstanzug.
 BDM Gruppe 12/401. Dienstag, 8. Okt.: 20.15 Uhr Heim- abend der Schar 2 im Heim. Mittwoch, 9. Okt.: 20.15 Uhr Sport der Schar 3 in der Turnhalle. Donnerstag, 10. Okt.: Heimabend der Schar 1 im Heim um 20.15 Uhr.
 BDM-Wert „Glaube und Schönheit“. Arbeitsgemeinschaft „Gymnastik“ Mittwoch, 9. Okt.: 20.15 Uhr in der Turnhalle. Arbeitsgemeinschaft „Persönliche Lebensgestaltung“ Freitag, 11. Okt.: um 20.15 Uhr im Heim.
 BDM-Gruppe 12/401. Mittwoch, 9. Okt.: Schar 1 Auftreten um 2 Uhr und Schar 2 um 4 Uhr an der Turnhalle; Sport- zeug mitbringen. Schar 3 um 3 Uhr Auftreten auf dem Schloß; Heimabend, Samstag, 12. Okt.: Schar 4 um 4 Uhr Auftreten auf dem Schloß; Heimabend.

Sport des Sonntag

Rußball

Reichsbundpokal - Vorrunde

in Berlin: Brandenburg - Mittelrhein 4:3
 in Chemnitz: Sachsen - Westfalen 2:0
 in Frankfurt: Südwest - Ostmark 5:2
 in Nürnberg: Bayern - Niederrhein u. Berl. 3:3
 in Stuttgart: Württemberg - Niederrhein 4:3

Süddeutsche Meisterkämpfe

Baden

NSV. Kedarau - Freiburger FC 2:1
 SpVgg. Karlsruhe - SpVgg. Sandhofen 3:2
 1. FC. Birkenfeld - Karlsruhe FC 1:2

1. FC. Birkenfeld - Karlsruhe FC 1:2 (1:0)

NSV blieb also Sieger, obwohl ein Unentschieden berech- tigt gewesen wäre. Wenn dem NSV das Spiel nicht ver- loren ging, so war es in allererster Linie das Verdienst des Mittelfelds der SpVgg. Karlsruhe, das mit Abstand der beste Spieler im Feld war. Jansen und die beiden Verbindler Schwörer und Rapp gefielen ebenfalls gut. Birkenfeld konnte sechs gute Spieler der ersten Mannschaft nicht in den Kampf stellen, dafür spielten einige alte erprobte Kräfte wie Wolfinger, Keppeler, Koch, Kull, Kunzmann. Ihr Einsatz verdient in allem höchsten Anerkennung. Dem Spiel wohnten etwa 500 bis 600 Zuschauer bei. Es wurde von Schiedsrichter Delang- Mannheim geleitet.
 In den ersten 20 Minuten war NSV tonangebend. Sel- ten kamen die Birkenfelder über die Mittlinie hinaus. In dieser Zeit war es nur Herz und Dingler zu verdanken, daß der NSV nicht zu Tore kam. Einige Ecken gegen Birkenfeld verliefen ergebnislos. In der 30. Minute hielt der NSV-Torwächter einen 20-Meter-Freistoß sehr schön. Dann hatte Dertter, der NSV-Mittelfürmer, eine große Chance nach Freistoß, aber Herz konnte den schweren Ball noch an die Latte lenken, von der das Leder zurücksprang. Herz steht wiederholt im Brennpunkt des Geschehens, ist aber jeder Situation gewachsen.
 Neberrückend geht Birkenfeld in Führung. Keppeler schießt einen 20-Meter-Straßstoß unhaltbar unter die Latte. Der Ball springt heraus, Dertter kann aber das abspringende Leder sicher einfassen. Bis zur Pause ändert sich an dem Geschehen nichts mehr.
 Nach der Pause hat zunächst Birkenfeld immer noch etwas mehr vom Spiel, aber einige Spieler sind dem scharfen Tempo nicht mehr gewachsen. NSV kommt mehr und mehr zum Zug, und recht bald kann Scherer in der 12. Minute unhaltbar ausgleichen. Die Abseitsreklamation Dinglers war in diesem Fall unangebracht, da die Ballabgabe maß- gebend war. NSV hat nun mehr vom Spiel und drückt be- ängstigt. Wiederrum kommt der NSV-Linksanführer sehr gut durch. Den scharfen Schuß wehrt Herz im Fallen zur Ecke. Diese kommt sehr gut herein und wird von Rapp sofort un- haltbar zur Führung eingeschossen.
 Dingler geht nun in den Sturm vor. Dadurch bekommt der Birkenfelder Sturm mehr Druck und zeigt vor dem NSV-Tor einige sehr gefährliche Situationen. Bei einem hohen Ball hat der NSV-Torwart riesiges Glück, als Dingler ihn in erlaubter Weise angreift, der Torwächter aber den Ball nicht rasch genug wegbringt. Das hätte sehr leicht den Ausgleich für Birkenfeld werden können.
 In der Folgezeit spielt sich das Treffen hauptsächlich im Mittelfeld ab, dabei hat Koch einmal gehörig Glück, als er bei einem schweren Vergehen gegen den NSV-Spieler Rapp nicht des Feldes verwiesen wird.

Bis zum Ende des Spiels wird von Rapp sofort un- haltbar zur Führung eingeschossen.

Wädenswil - **SpVgg Sandhofen 2:2 (1:1)**
 Im vierten Punktspiel endlich konnte Wädenswil Karlsru- her den ersten Sieg und damit die ersten Punkte erringen. Die SpVgg Sandhofen wurde knapp mit 2:2 (1:1) geschla- gen. Der Sieg war außerordentlich glücklich, denn die Gäste hatten meistens mehr vom Spiel und zeigten vor allem in der ersten Spielhälfte ein bedeutendes Torwärtsglück. Sie hatten allerdings vor dem gegnerischen Tor wenig Glück, und so blieb ihnen selbst der verdiente Ausgleich verweigert. Sandhofen spielte technisch gut und sehr flott, so daß Wädenswil sofort zurückgedrängt wurde. Nach 15 Minuten schloß der Halbrechte Rodheiser auch das Führungstor, zu wei- teren Erfolgen langte es trotz Feldüberlegenheit nicht mehr.
 In der 22. Minute gab ein Elfmeter Gijzi Gelegenheits zum Ausgleich. Nach der Pause kam Wädenswil etwas besser in Schwung, während Sandhofen auseinanderfiel. Links- anführer Mayer und Mittelfürmer Beck sorgten für die 3:1-Führung der Gastgeber. Dann drang Sandhofen wieder.

Erst 5 Minuten vor Schluß erzielte Wädenswil einen zweiten Treffer, nachdem Barth einen Handelfmeter verschossen hatte. Schiedsrichter Seifman (Reibersberg).

Württemberg - Niederrhein 4:3 (3:3)

In der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn nahm der Reichsbundpokalkampf zwischen Württemberg und Nieder- rhein vor 5000 Zuschauern einen recht spannenden und zum Schluß aufregenden Verlauf. Die Gastgeber landeten mit 4:3 Toren einen glücklichen Sieg, denn der entschei- dende Treffer fiel erst eine Minute vor Schluß. Die Rhein- länder hatten schwach begonnen, lagen anfangs 0:2 und 1:3 im Rückstand, aber schon bis zur Pause erkämpften sie den Gleichstand und in der zweiten Halbzeit sah es lange nach einem niederrheinischen Siege aus. Württembergs Abwehr zeigte aber in diesen Augenblicke große Qualitäten, und als die Gäste in den letzten Minuten schwächer wurden, legten die Schwaben noch einmal mit allen Kräften ein Alleingang von Sinig führte dann auch die Entschei- dung herbei. In der siegreichen Elf zeichnete sich besonders der Schützenkönig Keller-Freituch-Coiza aus. Kinkl gab einen prächtigen Mittelfeldstoß ab, der den gefährlichen Zielen ausgezeichnet bewachte. Im Sturm waren Balz und Sinig die Besten. — Nach sieben Minuten schloß Württem- berg durch Sinig, der einen fehlerhaften Rodheiser geschickt ausnutzte, das Führungstor, und zehn Minuten später erzielte Balz unter Mithilfe von Duch das zweite Tor. Das 3:0 lag nahe, aber Kronenbitter trau nur die Latte. Erst nach einer halben Stunde kamen die Gäste besser zur Gel- tung und nach einem Alleingange Winklers hoch Bedroh- lich das erste Gegenstor. Württemberg antwortete mit einem dritten Treffer durch Kronenbitter, der sich erfolgreich gegen Gajka durchgeleitet hatte. Aber der Rest stand ganz im Zeichen der Rheinländer, die durch seine Koppballtore von Sterneser und Vieren, beide nach Freistoßen, zum Gleich- stand kamen. In der zweiten Hälfte hatten die Gäste klare Feldvorteile, ohne dieser Heberlegenheit einen zahlen- mäßigen Ausdruck geben zu können. Freituch und Keller waren stets Reiter in höchster Rot. Zwischenzeitlich kam auch Württemberg gefährlich zur Geltung, aber auch diese An- griffe scheiterten an der Aufmerksamkeit der Gastgeber. Gegen Schluß drängte Württemberg, und eine Minute vor dem Abpfiff schloß Sinig nach schönem Alleingange das Sie- destor. — Schiedsrichter war Stöcker (Nirmalens).

Baden

1. Klasse - Staffel 4

SpV.	Sp.	pts.	unent.	verl.	Tore	P.
SpV. Pforzheim	3	3	0	0	11:4	6
SpVgg. Dillweihenstein	3	2	1	0	10:5	5
09. Niefen	2	1	1	0	4:3	3
SpV. 99 Pforzheim	3	0	2	1	5:10	2
Germania Brühlingen	2	0	1	1	5:7	1
1. SC. Pforzheim	2	0	1	1	4:6	1
Rocheberg Pforzheim	3	0	1	2	2:6	1



Kriegsabzeichen für tapferen Einsatz

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat dieses Kriegsabzeichen für die Besatzungen von Minensuch-, Unterseeboot- und Sicherungsverbänden eingeführt. Das Abzeichen stellt eine explodierende Mine dar und wird wie das Unterseeboot-Kriegsabzeichen und das Zerstörer-Kriegsabzeichen zur Uniform getragen.

Reichbild (30).

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Dienstag, den 8. Oktober 1940, 20 Uhr

Klavier-Abend Johanna Viernstein

Haydn, Schubert, Schumann, Brahms, Weber

Christophshof, den 6. Okt. 1940

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Zieffle

im Alter von 72 Jahren nach kurzer, schwerer Krank- heit heute Nacht 2 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**Pauline Zieffle, geb. Alber
 mit Kindern und Anverwandten**

Beerdigung Dienstag, 8. Okt. nachm. 3 Uhr
 in Sprollenhauhaus

Stadt Neuenbürg.

Die Reichverbilligungscheine I für Speisefette und Reichverbilligungscheine II für Margarine

für die Monate Oktober bis Dezember 1940 werden an die Bezugsberechtigten am

Dienstag den 8. Oktober 1940

vormittags von 8-12 Uhr auf dem Rathaus, Zimmer 7, ausgegeben. Die Bezugsberechtigten müssen persönlich erscheinen. Veränderungen im Einkommen oder in der Personenzahl sind der Ausgabestelle zu melden. Verspätete Abholer können nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Bürgermeister

Satzungsänderung der Kreisparkasse Calw

Die §§ 11 und 14 der Satzung der Kreisparkasse Calw wurden mit Genehmigung der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperchaftsverwaltung Stuttgart vom 14. 8. 1940 dahin ergänzt, daß die Verwalter der Einmann-Zweigstellen ermächtigt werden können, bei Ein- und Rückzahlungen allein rechtsverbindlich zu zeichnen.

Die Neufassungen der eingangs erwähnten §§ der Sparkassensatzung sind in den Geschäftsräumen der Kreisparkasse in Calw, Allensteig, Bad Liebenzell, Magold, Neuenbürg und Wildbad öffentlich angeschlagen.

Calw, den 2. Oktober 1940

Vorsigender des Verm.-Rats
 der Kreisparkasse Calw
 Landrat: Dr. Haegle

Nuß- u. Zehrfuh

halbtrocken, sofort zu verkaufen.

Schultheiß, Rembach
 Post Engländerle



Ihrer Geschäftsdrucksachen
 bitte stets vorher Angebote
 und Vorschläge von uns zu
 verlangen.

C. Mehl'sche Buchdruckerei
 Neuenbürg, Telefon Nr. 404



Der Bericht des DRW. vom Samstag

Erfolgreiche Luftangriffe trotz ungünstiger Wetterlage. — Volltreffer in Hafen- und Bahnanlagen. — Zahlreiche Flugzeuge am Boden zerstört. — Britischer Geleitzug zum Abbrechen gezwungen.

DNB Berlin, 5. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz besonders ungünstiger Wetterlage griffen starke Verbände des Generalfeldmarschalls Speerle im Laufe des Tages entscheidende Ziele in und bei London erfolgreich an. Zahlreiche Brände am Nordende Londons, in der City und am nördlichen Themseufer ließen die Wirkung der deutschen Bomben erkennen. Volltreffer wurden in den Bahnanlagen bei College-Park beobachtet. Weitere Angriffe richteten sich gegen Hafenanlagen, Versorgungs- und Kühlungsbetriebe, Großhandlager, sowie gegen Eisenbahnzweige und Flugplätze in Südoß., Ost- und Mittelnordengland. Treffer in Hallen und Unterständen, starke Detonationen, Brände und Rauchentwicklung waren die Folge der Bombenwürfe. Auf dem Flugplatz Fenchose am St. Georges-Kanal gelang es, außer der Verwundung von feinen Anlagen auch eine größere Anzahl von Flugzeugen am Boden durch Bomben und Maschinengewehrfeuer zu zerstören.

Marineartillerie nahm einen britischen Geleitzug, der den Kanal zu passieren versuchte, unter Feuer und zwang ihn zum Abbrechen nach Dover.

Am 4. und in der Nacht zum 5. Oktober fanden keine Einflüge in deutsches Reichsgebiet statt.

Der Segner verlor, außer dem am Boden zerstörten, fünf Flugzeuge, die im Luftkampf abgeschossen wurden. Fünf eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag

DNB Rom, 5. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Während eines Offensivstärkungsstuges gegen die Insel Malta kam es zwischen unseren und feindlichen Jagdflugzeugen zu einem Luftkampf. Ein feindliches Flugzeug vom Gladiator-Typ wurde abgeschossen, der Abschuss eines weiteren vom Hurricane-Typ ist wahrscheinlich. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika haben unsere motorisierten Kolonnen kleinere Abteilungen feindlicher Panzerwagen und Tanks südlich von El Dair in die Flucht geschlagen. Die feindliche Luftwaffe hat Bardia und Tobruk bombardiert und dabei geringe Schäden, aber keine Verluste verursacht. Ein weiterer Angriff auf den Hafen von Benghasi hat unter der Zivilbevölkerung und dem Militär drei Tote und 28 Verwundete zur Folge gehabt. Eine Barke wurde versenkt.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, eines davon durch die Marineflieger.

In Ostafrika hat eine unserer Patrouillen, die bei Didi (südlichlich von Waizi) mit dem Feind zusammenstieß, diesen zurückgeschlagen. Feindliche Luftangriffe in der Nähe von Metamma hatten einen Toten und vier Verwundete zur Folge. Weitere Luftangriffe auf Kafia, Ghinda und Kismaro verursachten leichte Schäden, aber keine Opfer.

Bel Metamma wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Eines unserer Jagdflugzeuge wurde abgeschossen. Der Pilot rettete sich mit dem Fallschirm.

Der Massenmord der Nazis in Haarlem

DNB Amsterdam, 6. Oktober. Der Überfall der Nazis auf die Garten- und Blumenstadt Haarlem, dem 30 Tote und zahlreiche Verwundete zum Opfer fielen, wird in der holländischen Öffentlichkeit und der Presse ausführlich erörtert. Es wird mit Bestimmtheit hervorgehoben, daß sich dieser mörderische Angriff ausschließlich gegen die holländische Zivilbevölkerung richtete, daß alle Bomben in Wohngebieten niederfielen, wo weit und breit keine militärischen Ziele vorhanden sind. Besonders schwer hat eine Arbeiterkolonie zu leiden gehabt. Hier sind eine ganze Reihe der saubersten und schönsten Häuser, die so bezeichnend für das freundliche Bild vieler holländischer Städte sind, in Schutt und Asche gelegt worden. Aber auch das Renaissancubauwerk der Stadt wurde mit zahlreichen Bomben angegriffen, denn in unmittelbarer Nähe der großen Haarlemer Krankenhäuser, die für die Beherrschten der dort belagerten Provinz Nordholland errichtet wurden, sind Bomben niedergegangen und haben auch hier Wohnhäuser vernichtet.

Die holländische Zivilbevölkerung tragt sich mit Recht voller Angestimmtheit, welche diese Gräueltat mit derartigen mörderischen Verbrechen von Leben und Eigentum in den Niederlanden bedingte. Vieles wird die Ansicht vertreten, daß es sich hier um Terrormaßnahmen handelt, die auf dem deutschen geistigen Halt ihrer Urheber beruhen. Die aber auch andererseits ein Zeichen der Ohnmacht der viel geschwiegenen englischen Luftflotte darstellen. Bezeichnendweise waren es auch in Haarlem die Armen und Vermöglosen, deren Wohnungen durch englische Bomben vernichtet wurden. Es waren holländische Polizeibeamte, Feuerwehler und Luftschutzkolonnen, die während der Rettungsarbeiten mit Maschinengewehren beschossen wurden. Das alles kennzeichnet diese britische Wahnvorstellung, die unvernünftig bleiben wird.

40 Opfer britischer Bomber in Boulogne

DNB Boulogne-sur-Mer, 6. Okt. Boulogne und die Gegend sind in der vergangenen Woche immer wieder von britischen Flugern heimgesucht worden, die ihre Bomben auf gut Glück aus großer Höhe abwarfen. Dabei ist jedoch niemals ein militärisches Ziel getroffen worden, sondern lediglich die Wohnviertel von Boulogne selbst und auch zahlreiche Privatquartiere der Gegend. Der Bevölkerung hat sich wegen dieser britischen Schandtat eine große Empörung bemächtigt, da es übermäßig völlig klar ist, daß sich die britische Luftangriffe lediglich gegen die Zivilbevölkerung und die Privatwohnungen richten, von denen eine große Anzahl in Brand gezwungen wurde. Eine Kirche wurde ebenfalls von den Engländern getroffen und zerstört. Auch das Hospital St. Louis wurde von einer schweren Bombe getroffen. In der vergangenen Woche 40 Personen englischen Bomben zum Opfer. Unter den Toten befindet sich auch der Bürgermeister der Stadt Boulogne. Er wurde mit mehreren anderen Personen durch eine Bombe dahingerafft. Es ist besonders zu erwähnen, daß bei den Aufbrüchen- und Zerstörungen die deutschen Soldaten nicht Hilfe leisteten.

Sozialpolitik nach dem Kriege

Der Reichsarbeitsminister über die Pläne für den Frieden

DNB. Clay, 6. Okt. Reichsarbeitsminister Selbte teilte dieser Tage in der Ostmark, um einige Reichstreuhänder der Arbeit und Landesarbeitsamtspräsidenten in ihreämter einzuführen, Anlässlich der Amtseinführung des Reichstreuhänders der Arbeit und Präsidenten des Landesarbeitsamtes Oberdonau, Böhm, hielt der Minister eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Es war die revolutionäre Tat des Führers, daß er dem deutschen Volke wieder den rechten Geist der Gemeinschaft gegeben hat. So konnte es ihm auch gelingen, die nationale Arbeit wieder zum hohen sittlichen Wert zu erheben. Unsere Feinde haben am eigenen Leibe den Erfolg dieser Erziehungsarbeit zu spüren bekommen, nämlich eine hingebungsvolle Leistungsfreudigkeit aller schöpferischen Volksgenossen, die die wirtschaftliche Gesamtversorgung und die Küstung und damit den Gedeih der Nation sichert. Die Sozialpolitik darf für sich in Anspruch nehmen, diesen Einsatz und diese Leistungen vorbereitet und gefördert zu haben. Gewiß erschien es der Reichsregierung zuerst geboten, gewisse sozialpolitische Einschränkungen auszusprechen. Das geschah aus dem Grunde, um auf alle Möglichkeiten der Kriegsentwicklung vorbereitet zu sein. Bald aber erlaubte der Kriegsverlauf, diese Einschränkungen aufzuheben. Der deutsche Arbeiter versteht, daß im Kriege nicht alles so sein kann wie im Frieden. Heute aber weiß schon der deutsche Arbeiter:

Bestehen wie jezt die Bemühungsprobe als geeintes Volk, gewinnen wir den Frieden der Freiheit, so ist es gewiß, daß das kommende Aufbauprogramm in erster Linie der gerechten sozialen Ordnung dienen wird. Der Wiederaufbau der Wirtschaft, die Wehrhaftmachung des Volkes zwingen uns bisher dazu, manches soziale Wert zurückzusetzen. Aber nach dem Kriege ist es die erste Aufgabe der Sozialpolitik, die sozialen Bedingungen des deutschen Volkes nach den Grundzügen der Bewegung zu ordnen und zu verbessern.

Ich möchte heute nur zwei der wichtigsten sozialpolitischen Gebiete streifen. Was zunächst den Arbeitseinsatz anlangt, so hat er entscheidend dazu beigetragen, uns wirtschaftlich einen großen Vorsprung vor unseren Gegnern zu sichern. Wir werden auch im Frieden nicht um eine Ordnung und Lenkung des Arbeitseinsatzes herumkommen. Gemäß werden wir dann versuchen, die Zwangsmaßnahmen im Arbeitseinsatz wieder abzubauen. Ständig des Nach-

wortes werden allerdings eine stärkere Steuerung und Lenkung nicht zu vermeiden sein.

In der letzten Zeit ist viel über die Beschäftigung von Ausländern in Deutschland geschrieben worden. Wir sind leider angesichts unseres Arbeitskräftemangels gezwungen, eine große Zahl von Ausländern bei uns zu beschäftigen. Diese Notwendigkeit wird auch in Zukunft bestehen bleiben. Aber mir liegt daran zu betonen, daß ich diese Beschäftigung nur als einen Notbehelf ansehe. Ziel der Arbeitseinsatzpolitik muß sein, mit möglichst wenigen ausländischen Arbeitskräften auszukommen. Landwirtschaft und Bergbau müssen in erster Linie deutschen Arbeitskräften vorbehalten sein.

Endlich möchte ich noch einiges zur künftigen Lohnpolitik sagen. Ziel der künftigen Lohnpolitik muß sein, ein gelundes Verhältnis in der Lohnhöhe der einzelnen Arbeitergruppen zueinander herzustellen. Gewerbe, in denen die Löhne unter Berücksichtigung der Schwere, der Dauer der Ausbildung und des damit verbundenen Lebens in der Volksgemeinschaft im Vergleich zu den Bedingungen in anderen Gewerben niedrig sind, haben immer über Nachwuchsschwierigkeiten und Arbeitermangel zu klagen. Der deutsche Bergbau ist das beste Beispiel dafür. Ich betrachte es als meine wichtigste Aufgabe, dem Bergmann wieder denjenigen Platz einzuräumen, der ihm angesichts der Schwere seiner Arbeit gebührt. Der Metallarbeiter wird nach dem Bergarbeiter die nächste Stelle in der Lohnkala einnehmen müssen. Der Lohn des Bauarbeiters wird nur wenig hinter dem des Metallarbeiters zurückbleiben dürfen, wenn das Baugewerbe die erforderliche Anziehungskraft auf die Arbeiterschaft ausüben soll. Gleichzeitig mit dieser Neuordnung der Löhne wird innerhalb einzelner Wirtschaftszweige eine Neugliederung vorgenommen werden müssen. Ferner denke ich auch an eine territoriale Ordnung der Löhne. Die den wirtschaftlichen Verhältnissen nicht gerecht werdenden Unterschiede in der Lohnhöhe der einzelnen Orte und Gebiete haben sowohl den Arbeitseinsatz über Gebühr erschwert, als auch vielfach dort zu Zwang geführt, wo bei einer richtigen Abkühlung der Löhne derartige Maßnahmen hätten vermieden werden können. Grundmäßig muß sein, daß der Lohn teils in der Kaufkraft nach im ganzen Reich annähernd gleich hoch ist. Wenn diese Forderung erfüllt ist, wird auch ein wichtiger Grund für die unerwünschte Ost-West-Wanderung des deutschen Volkes sowie der Anreiz zur Bondflucht fortfallen.“

Rundfunkverbrecher

Schwere Zuchthausstrafen für Unheimliche

DNB Berlin, 4. Okt. Noch immer müssen deutsche Gerichte gegen einige Unheimliche eingreifen, die es nicht lassen können, sich die Hörsendungen ausländischer Rundfunksender anzuhören und diese Hörsendungen womöglich noch weiterzuverbreiten. Gerade in jüngster Zeit hat das deutsche Volk immer wieder Gelegenheit gehabt, selbst nachzuprüfen, wie verlogen die feindliche Propaganda ist. Es ist nur einleuchtend, daß die Behauptungen von dem „pulverisierten“ Hamburg, dem „zerstörten“ Flughafen Tempelhof, dem „bombardierte“ Potsdamer und Anhalter Bahnhof, Umgekehrt haben sich die Angaben des Oberkommandos der Wehrmacht über die deutschen Kriegsmeldungen stets in vollstem Umfange bestätigt. Der Deutsche hat also keinerlei Anlaß, seine Wehrstellen aus der feindlichen Hörsendungen und Propaganda zu beziehen, er kann dadurch höchstens verblüfft werden und den klaren Lebensblick über die tatsächliche Lage verlieren. In einer Zeit, in der die deutsche Volksgemeinschaft in ihrem schwersten und glorreichsten Kampf um die endgültige Eringung ihrer Freiheit steht, können solche Verbrechen nur mit den schwersten Strafen geahndet werden. Deutsche Sondergerichte haben daher in der letzten Zeit wieder eine Reihe schwerer Zuchthausstrafen gegen Rundfunkverbrecher ausgesprochen.

Das Sondergericht München verurteilte den 50 Jahre alten Anton Rieger aus Augsburg, der auch schon wegen Fahnenflucht bestraft worden ist, wegen fortgesetzten Hörens ausländischer Sender und vorsätzlichen Verbreitens ihrer Hörsendungen zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren und fünf Jahren Ehrverlust. Das Sondergericht Magdeburg erkannte gegen den 32jährigen Rundfunkverbrecher Robert Müller aus Uckerode auf eine Zuchthausstrafe von vier Jahren und auf fünf Jahre Ehrverlust.

Der Rundfunkverbrecher Ernst Möde aus Höfz er erhielt durch Urteil des Sondergerichts Dortmund eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren justitiert. Auch er hat wiederholt ausländische Sender abgehört und die Hörsendungen in dem von ihm betriebenen Geschäft an seine Rundfunkweitergebeher. Nach dem persönlichen Eindruck, den das Gericht von dem Angeklagten gewonnen hat, ist er eine mit sich und seiner Umwelt unvereinbare soziale Natur, die nur die — vermeintlichen — Schatten der Dinge leben will und darauf ausgeht, Erfolge des Volkes, in das er gestellt ist, zu verkleinern, angebliche Mißerfolge dagegen zu vergrößern und stets Schwarz in Schwarz zu malen. Wenn ein solcher Mensch ein Geschäft betreibt, das ihn täglich mit hunderten von Volksgenossen zusammenbringt, so kann er, zumal in schweren Kampfzeiten, verderbend wirken. Er muß daher mit der ganzen Strenge des Gesetzes getroffen und unmissbar gemacht werden.

Zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust wurde der 1899 in Köpven geborene Friedrich Karl Jähning durch das Sondergericht Dresden verurteilt. Von Anfang September bis Ende November 1939 hörte der Angeklagte regelmäßig in seiner Wohnung ausländische Sender, wobei auch noch sein Untermieter anwesend war. Die übelsten Hefblätter hat er dann an seiner Arbeitsstelle seinen Berufskameraden weitergegeben. Weiter verhängte das Sondergericht Rönneberg über den 1897 geborenen Friedrich Beckmann aus Gerolinden fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Er hatte seinen Arbeitskameraden die unangenehmsten Hörsendungen des von ihm abgehörten Londoner Senders weitergegeben und damit verurteilt, deren gefühlvolle Widerstandskraft zu schwächen. Der 1919 geborene Stanislaus Rubicki aus Kehlau wurde durch Urteil des Sondergerichts Breslau zu fünf Jahren und zwei Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte

nicht nur selbst den Londoner Sender abgehört, sondern seinen Rundfunkapparat in einem Unterkunftsraum politischer Kriegesgefangener aufgestellt, um diesen das Abhören des Londoner Senders zu ermöglichen. Endlich erhielt der 1889 in Gießen geborene Heinrich Wilmann aus Dresden in Gestalt von vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust seinen verdienten Lohn. Auch dieser Angeklagte hat, teilweise in Gegenwart eines Dritten, fast regelmäßig ausländische Nachrichtenendungen abgehört und die übelsten Hefblätter weiterverbreitet.

Rumänien weilt illegal eingewanderte Juden aus

DNB Bukarest, 7. Okt. Der Ministerrat hat beschlossen, alle Juden, die innerhalb der letzten fünf Jahre illegal das Land betreten, innerhalb von zwei Monaten auszuweisen. Weiter wurde beschlossen, alle Rumänen, die im Ausland gegen die Politik und die Interessen des Landes arbeiten, wegen Hochverrats vor Gericht zu stellen.

Beginn des Prozesses gegen die Mörder Codreanus

DNB Bukarest, 7. Okt. Der Prozeß gegen die Mörder Codreanus hat begonnen. Die Untersuchungskommission zur Revision der politischen Prozesse der letzten Jahre verbot am Samstag den früheren Justizminister Victor Jambuli, den Präsidenten des Appellationsgerichtshofes Radu Basca, den ersten Militäranwalt Oberst Segit und die beiden Majore Macoveanu und Dinulescu von der Verhandlung, die heute bereits vor zehnten Tagen des Verhandels abliegen die Akten zur Ermordung Codreanus übernommen zu haben. Die Angeklagten wurden aus der Unternehmungshaft vorgeführt.

Berichtigung wegen Deffenweggehen.

Freiburg. Vom 1. bis zum 2. ab begann der in Freiburg wohnhafte Josef Sing seine Erparnisse, die im Laufe der Zeit bei katolische Summe von einigen hundert Franken erreichten, auf einer Basler Bank anzulegen. Das am 1. Juni 1933 erlassene Gesetz, das die Anbitterung der Auslandsguthaben zur Pflicht machte, wurde von Sing ignoriert. Auch die kurze Sparte Zeit, die sich Ende des Jahres 1936 noch einmal bot, ausländische Vermögenswerte steuerfrei ins Inland zu bringen, wurde von ihm nicht genutzt. Im Laufe einer Privatklage kam nun das ausländische Guthaben des Sing ins Tageslicht. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Sing zu einem Jahr Gefängnis, abzüglich sieben Wochen Unternehmungshaft. Außerdem wird der Gegenwert von 9058 Schweizer Franken zugunsten des Reiches eingezogen. Während wurde berücksichtigt, daß der Angeklagte leidend ist. Es mußte demnach auf eine empfindliche Strafe erkannt werden, da es sich um einen erheblichen Betrag handelt, der bemerkt fortgesetzt verschwiegen wurde.

Neuer Rektor an der Universität Freiburg.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Rektor der Universität Freiburg, Professor Dr. Otto Mangold nach Ablauf der zweijährigen Amtszeit von seinen Geschäften entbunden und hat ihm seine Anerkennung und seinen besonderen Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen. Unter dem Rektorat von Professor Mangold wurden die Hochschulwesen in Freiburg und Konstanz eingerichtet und mit großem Erfolg durchgeführt; die Zusammenarbeit mit der NSDAP wurde durch die Einführung von Vortragsabenden vor den Politischen Fakultäten des Kreises Freiburg enger gehalten. In einer Sitzung des Senats übergab Professor Mangold sein Amt Professor Dr. Wilhelm Schäfer, der mit Wirkung vom 1. Oktober vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zum Rektor der Universität Freiburg ernannt worden ist.



Der junge Flieger muß lernen

Nachwuchs für die rühmreichen Frontgeschwader / Deutschlands Nachwuchs ist in Ordnung / Die Arbeit der Fliegerschule



Gut vorbereitet geht von den Fliegerschulen der deutschen Luftwaffe in ununterbrochenem Strom eine nicht geringe Zahl junger frischer Menschen hinaus zur Spezialausbildung als Jagd-, Stuka- oder Kampfflieger. Die harte Schule, die sie am Beginn ihres fliegerischen Daseins durchlaufen haben, wird sich erst später beim Einsatz an der Front voll auswirken. Sie ist die Grundlage der großartigen Erfolge unserer Luftwaffe. Deshalb ist der Dienst an der Fliegerschule auch hart und stellt höchste Anforderungen an Körper und Geist. Nur wer von dem fanatischen Willen zum Fliegen befeuert ist, kann das Tempo und die ungeheure Vielseitigkeit dieser Ausbildung ertragen. Aber der Flieger im Krieg muß ja auch hart sein. Die Aufgabe der Fliegerschule ist es, der Front wirklich nur die besten Kräfte zuzuleiten.



Links: Start frei! Langsam rollt die Maschine an. Beglückt empfindet der junge Flugzeugführer das Erlebnis des ersten Alleinfluges. — **Mitte:** Vorher macht er sich zum Start fertig. Selbstverständlich hilft man sich beim Anlegen des Fallschirmes kameradschaftlich. — **Rechts:** Gefesselt verfolgen die Kameraden nach dem Start den Flug.

PK. 6 Uhr morgens. Auf dem langgestreckten Rollfeld stehen in langen Reihen die ein- und zweisitzigen Schulmaschinen der verschiedenen Muster. Vom Dach der Wetterwarte sehen sie aus wie richtige Schmetterlinge, die ein eifriger Sammler fein säuberlich nebeneinander aufgespießt hat. Schwarze Stobolde, sonst Bodenpersonal genannt, klettern an den Leibern der silberglänzenden Vögel herum und bringen die Motoren in Schwung. Der Dienst hat begonnen.

Unser Blick aber geht weit über die im Tal liegende Stadt zu den rings am Horizont aufsteigenden Höhenrücken. Doch davon sehen die jungen Soldaten, die auf der so schön gelegenen Hochebene im Laufe von wenigen Monaten eine abgeschlossene fliegerische Grundausbildung erhalten, nicht sehr viel. Tag und Nacht ziehen sie allein oder unter Aufsicht ihrer Lehrer Kunde für



In einem der Nebenräume bastelt eine andere Gruppe von Fliegerschülern an Motoren herum, um im geeignetsten Augenblick auch als Flugzeugführer zu kleinen Reparaturen fähig zu sein.

Und draußen auf dem Erer werden in aller militärischen Straffheit „Griffe gekloppt“ und ausmündernde Bewegungsübungen durchgeführt.

Wenn aber einmal die Bitterung das Fliegen nicht gestattet, sorgt der jeweils vorhandene „Schlechtwetterdienstplan“ für genügende Beschäftigung. Keine Minute vom Betteln um 4 Uhr früh bis zum Zapfenstechen um 22 Uhr ist unbenuzt. Sonst wäre es auch kaum möglich, in verhältnismäßig kurzer Zeit laienhafte „Erdenwürmer“ zu einjährigigen Fliegern zu machen.



Mitte: Fluglehrer und Fliegerschüler im Schulungsflugzeug. Vor dem Start werden dem Schüler die Fehler seines letzten Fluges erläutert. — **Rechts:** Beim „Wetterstoch“ wird das „Wetter geholt“. Der Flugzeugführer wird über Wetterlage, Windgeschwindigkeit und allgemeine Wetterverhältnisse im Gebiet, das er durchfliegen will, beraten. — **Links:** In den Lehrräumen wird an Modellen die Arbeitsweise des Rotors kennengelernt.

Photo (G):
Hennig Rolze/Mauritius (M).



Kunde um den Blay. Oder sie werden zu Ueberlandsflügen angefaßt, bei denen sie all ihre Geschicklichkeit und das in vielen schweren Stunden erworbene navigatorische Wissen anwenden müssen, um sich in diesem ziemlich unübersichtlichen Winkel Währens nicht erbärmlich zu „verirren“.

Während wie an einer Feldschmiede aufgereiht die Maschinen ununterbrochen starten und landen und sich wie Hornissenschwärme in der Luft tummeln, dreht hoch über uns einer der Fortgeschrittenen seine Loopings, Turns und Rollen. Kunstflug, Instrumentenflug, Nachtflug, alles muß der junge Flieger hier lernen. Und dann die graue, aber für den Flieger doch so notwendige Theorie. Im Navigationslehrraum, der wie alle Räume und Unterkünste in dieser Schule den Namen eines bekannten Fliegers aus dem Weltkrieg trägt, sitzen junge Gesichter eifrig mit Zirkel und Winkelmesser über Kartenentwürfen gebeugt. Fahnenjunker sind es, 17, 18 Jahre alt. Fast Jungen noch und doch schon Flieger.



Wir sitzen im Zimmer des Kommandeurs dieser Fliegerschule, die hier tief im Herzen des neu gewonnenen Protektorats oft unter großen Schwierigkeiten ihren verantwortungsvollen Dienst am Nachwuchs unserer Luftwaffe leisten. Der Major, selbst alter Kriegsflieger, erzählt in launigen Worten von den Zuständen, die auf dem Horst herrschen, als er mit seiner Schule aus dem Inneren Deutschlands in den südöstlichen Zipfel Währens übersiedelte. Die Tschechen hatten alles verschlottern lassen. Jetzt strahlen die Flure und Gänge der Kompanierquartiere in hellen freundlichen Farben. Grünsmuck und Bilder haben die Behausungen zu freudenspendenden Soldatenheimen werden lassen. Geschickte Handwerkerhände der Soldaten schufen aus eigenem Antriebe Unterhaltungsräume. Ein dichter Grüngürtel gibt jetzt den Baracken das Aussehen hübschgelegener Landhäuser. Und so spürt man an allen Ecken dieses weitausläufigen Horstes ein mächtiges Regen, das mit deutscher Gründlichkeit geplant und durchgeführt wird.

Egon Kieffer.